

SAISONERÖFFNUNG DER SOCIÉTÉ SENTIER DÉCOUVERTE;

**Mont Soleil,
26. Mai 2011**

*Referat von
Herrn Regierungsrat Andreas Rickenbacher,
Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Bern*

„WEGE ENTSTEHEN DADURCH, DASS MAN SIE GEHT.“

(FRANZ KAFKA)



Sehr geehrte Damen und Herren

Herzlichen Dank für Ihre Einladung. Mit Freude habe ich den Weg hierher zurückgelegt. Die Jurahöhen und ganz besonders die Anlagen auf dem Mont Soleil und Mont Crosin sind immer wieder eine Reise wert.

In meinen Ausführungen gehe ich heute auf drei Themen näher ein:

1. Die Marketingmittel bündeln, um Schlagkraft zu gewinnen.
2. Die regionalen Stärken fördern – Cleantech soll unser Flaggschiff werden.
3. Cleantech und Tourismus ergänzen und stärken sich gegenseitig.

1. Die Marketingmittel bündeln, um Schlagkraft zu gewinnen.

Wenn die Schneeschuhe mit den Wanderschuhen ausgetauscht und die Aprilglocken verblüht sind, dann beginnt hier oben die Hochsaison. Gross und Klein, Familien, Vereine und Schulreisen freuen sich, den informativen und hervorragend ausgebauten *sentier découverte* entdecken zu können. Dieser Weg wurde vor vierzehn Jahren erbaut und wird jährlich von rund 50'000 Wanderlustigen begangen.

Der Trägerschaft ist es damit gelungen, den Tourismus zu beleben und zusätzliche Wertschöpfung in die Region zu bringen. Sie setzt auf sanften Tourismus und auf einen Themenweg, der Informationen bietet, die heute gefragter sind denn je.

Durch die weltweite Energiedebatte und die rasch steigende Nachfrage nach alternativen Energien dürfte Ihnen, meine Damen und Herren, insbesondere in dieser Saison das Besucherinteresse gewiss sein.

Dennoch ist es in heutiger Zeit nicht so einfach, Gäste zum Besuch oder gar zum Verweilen in einer Region zu bewegen, denn diese sind mit einem grossen Angebot verwöhnt. Entscheidend ist, dass der Jura als Ausflugsziel wahrgenommen wird. Auch hier begehnen Sie, meine Damen und Herren, einen Weg, der breiter ist als in anderen Regionen.

Zurzeit wird im Jurabogen ein touristisches Projekt aufgebaut, welches Bund und Kanton mit Mitteln der Neuen Regionalpolitik (NRP) mitfinanzieren. Das beispielhafte, interkantonale NRP-Projekt „*une société de marketing pour deux destinations*“ sieht vor, die Marketing-Ressourcen, welche für den Tourismus im Arc Jurassien und im Drei-Seen-Land zur Verfügung stehen, zu bündeln.

Für die touristische Entwicklung der Jura-Region hat dieses Projekt eine zentrale Bedeutung. Ich gratuliere zu diesem weitsichtigen Denken. Gehen Sie diesen Weg der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit weiter – er ist erfolgsversprechend.



2. Die regionalen Stärken fördern – Cleantech soll unser Flaggschiff werden.

Der Kanton hat mit dem Instrument der Regionalpolitik die Möglichkeit, unternehmerische Innovationen in Regionen – beispielsweise in derjenigen von Biel/Bienne-Seeland-Jura Bernois – zu unterstützen. Denn Innovation und Unternehmertum sind der Schlüssel für starke Regionen und für einen wettbewerbsfähigen Tourismus. Die Stärken der einzelnen Regionen wollen wir ganz gezielt fördern.

Obwohl wir mit der Regionalpolitik keine energiepolitischen Zielsetzungen verfolgen, werden im Kanton Bern verschiedene Projekte in diesem Bereich unterstützt. Beispielsweise:

- die Fernwärmesanisierung Lauenen,
- die Photovoltaikanlage Melchnau,
- das Batteriekompetenzzentrum in Meiringen oder
- das Projekt Wasser Emmental.

Das zeigt, dass auch ausserhalb des Berner Juras – wo Sonne und Wind ja schon länger genutzt werden – in anderen Kantonsteilen eine regionale Wertschöpfung möglich ist. Dies, wenn eigene Ressourcen wie Wasser, Holz oder Sonnenenergie in Zusammenarbeit mit moderner Technik genutzt werden.

Technologien, Industrien und Dienstleistungen, die zum Schutz und zur Erhaltung natürlicher Ressourcen beitragen, werden unter dem Begriff „Cleantech“ zusammengefasst. In diesem Bereich haben die Regionen des Kantons Bern gute Voraussetzungen, um ihr Wissen einbringen und wirtschaftlichen Nutzen daraus ziehen zu können. Umweltfreundliche Technologien sind gefragt und haben grosses Wachstumspotential. In der Schweiz ist Cleantech-Wissen schon seit längerer Zeit vorhanden. Wir zählen sogar zu den Pionieren und galten lange als eines der weltweit innovativsten Länder in diesem Bereich.

Allerdings hat die internationale Konkurrenz in den letzten Jahren aufgeholt und uns teilweise auch überholt. Wir dürfen diesen Weg deshalb nicht allzu gemächlich weitergehen, sondern müssen nun beherzt voranschreiten!

Am 4. November 2010 fand im Stade de Suisse in Bern die Innovationskonferenz 2010 statt. Die Teilnehmenden – Vertreter der Kantone, Städte, Wirtschaft und Wissenschaft – diskutierten mit der damaligen Bundespräsidentin den MASTERPLAN CLEANTECH SCHWEIZ.

Der Kanton Bern unterstützt diesen Masterplan und verlangt vom Bund, dass er konsequent für die Förderung von Cleantech einsteht und die dafür erforderlichen Mittel bereitstellt. Der Staat und insbesondere die Politikerinnen und Politiker sind gefordert, die Rahmenbedingungen für Cleantech-Projekte zu verbessern.

Aber auch die Wirtschaft und die Regionen sind gefordert, sich innovativ zu zeigen und die neuen Möglichkeiten zu nutzen, auch wenn dies vielleicht da und dort ein Umdenken erfordert und neue Wege beschritten werden müssen.



3. Cleantech und Tourismus ergänzen und stärken sich gegenseitig.

Sie haben, sehr geehrte Damen und Herren, auf dem Mont Soleil vor einundzwanzig Jahren eine Pioniertat vollbracht. Sie haben damals das grösste Sonnenkraftwerk Europas aufgebaut. Dank ständiger Forschung konnten Sie dazu Projekte wie die Solaranlage auf dem Jungfraujoch oder das Projekt Solarimpuls von Bertrand Piccard fachtechnisch unterstützen. Sie haben inzwischen auch die Windenergie für sich entdeckt und nutzen die Anlagen auch touristisch. Ich denke, dass dies ein guter Weg ist, um neue Technologien erfahrbar zu machen und das Interesse einer breiten Bevölkerung zu gewinnen.

Inzwischen gibt es im Kanton Bern auch weitere Projekte, die Cleantech und Tourismus verbinden. Ich nenne zwei Beispiele:

- Das TROPENHAUS FRUTIGEN nutzt das warme Bergwasser aus dem Lötschberg-Basistunnel. In diesem Wasser werden Störe gezüchtet. Mit der Abwärme werden Gewächshäuser geheizt, in denen subtropische und tropische Pflanzen wachsen.
- Das zweite Beispiel ist die HERZROUTE IM EMMENTAL. Sie verbindet Tourismus mit ressourcenschonender Mobilität. Auf verschiedenen Routen kann man mit E-Bikes, welche in Huttwil produziert werden, die Gegend erkunden. Die-

ses Mietangebot von E-Bikes mit Service-Stationen ist in der Schweiz einmalig.

„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht“, hielt einst der Schriftsteller Franz Kafka fest. Durch die Zusammenarbeit von Forschung und Wirtschaft haben wir Wege gefunden, wie wir aus alternativen Energien Wertschöpfung generieren können. Daneben haben sich auch für den sanften Tourismus vielversprechende Wege geebnet, wenn dieser das breite Interesse an den neuen Umwelttechnologien nutzt.

Es fragt sich nun, ob es uns gelingt, auch in unserem Denken neue Wege zu finden. Wege, auf denen die Natur, deren Ressourcen und die durch sie nutzbar gemachte Energie weniger verschwenderisch verbraucht werden, weil wir uns bewusst sind, wie wertvoll diese Güter sind. Sie müssen so effizient wie möglich genutzt werden.

Der *sentier découverte* leistet zu diesem Verständnis auch in Zukunft einen wertvollen Beitrag.

Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Saison und danke Ihnen für die geleistete Arbeit.

